

Aktuelle Ansätze einer Relationalen Humangeographie in Entwicklungsländern – Einführung zum Themenheft

Olivier Graefe, Bayreuth, Markus Hassler, Bochum

In jüngster Zeit haben in der Entwicklungsländerforschung verstärkt Theorien Eingang gefunden, die nicht ausdrücklich auf Entwicklung, Unterentwicklung oder Entwicklungsscheren fokussieren (z.B. MÜLLER-BÖKER 2001). Stattdessen werden vermehrt Theorien in der Entwicklungsländerforschung angewendet, die allgemeingesellschaftliche und wirtschaftliche Strukturen und Veränderungen definieren, beschreiben und analysieren. Die bisher dominante klare Abgrenzung zu Theorien, die Prozesse und Phänomene in Entwicklungsländern behandeln und solchen, die sich primär mit entwickelten Ländern auseinandersetzen, wird damit aufgeweicht bis aufgehoben. Klassische Entwicklungstheorien greifen bei der Analyse gegenwärtiger gesellschaftlicher und ökonomischer Prozesse zu kurz, weil sie mit der Unterscheidung zwischen entwickelten Ländern und Entwicklungsländern einen Dualismus schaffen und dabei eine Hierarchie ausdrücken und reifizieren. Obwohl diese objektive Hierarchie existiert, sollten für eine differenzierte Betrachtung aktueller Tendenzen und Abhängigkeiten neben entwicklungstheoretischen Paradigmen auch gesellschaftstheoretische Ansätze bevorzugt zur Geltung kommen.

Dies kann man damit begründen, dass es Prozesse und Phänomene gibt, die sowohl in entwickelten Ländern als auch in Entwicklungsländern in ähnlicher Ausprägung zu finden sind. So ist eine fragmentierende Entwicklung nicht nur in Entwicklungsländern zu beobachten, sondern verstärkt auch in entwickelten Ländern (vgl. SCHOLZ 2004: 240). Armut ist auch in vielen europäischen und nordamerikanischen Städten existent und drückt sich z.B. in Obdachlosigkeit und Marginalisierung bestimmter Bevölkerungsgruppen aus. Die oft dokumentierte räumliche Nähe von sozialen Gegensätzen in Agglomerationen der Entwicklungsländer, z.B. die Kopräsenz von Slums beziehungsweise Armenvierteln und Stadtvierteln von Mitgliedern höherer Einkommensgruppen, ist auch in vielen europäischen Städten zu finden, wenn auch in unterschiedlichen räumlichen und sozialen Ausprägungen

Ähnliche Tendenzen sind auch bei den Prozessen der ökonomischen Globalisierung zu beobachten. Obwohl die Mehrzahl der grenzüberschreitenden ökonomischen Transaktionen durch Unternehmen aus etablierten Industrieländern gesteuert wird, gibt es in bestimmten Branchen Unternehmen aus Län-

dern des Südens, die führende Rollen im Wirtschaftssystem übernommen haben. Ein Beispiel dafür stellt der aus Indien stammende weltgrößte Stahlhersteller Mittal Steel dar, der im Frühjahr 2006 eine Übernahmeoffensive für den grössten europäischen Stahlhersteller Arcelor gestartet hat. Dies bedeutet keine Neuordnung des bisherigen globalen Wirtschaftssystems, sondern entschärft die bisherige eindeutige Hierarchie zwischen «Erster» und «Dritter» Welt und schafft eine wachsende Komplexität in den Beziehungen auf internationaler Ebene.

Diese zum Teil gegensätzlichen oder gar widersprüchlichen Tendenzen und Entwicklungen müssen in ihrer Komplexität auch bei der Theoretisierung von sozialen und ökonomischen Prozessen berücksichtigt und integriert werden. Theorien, die nicht auf dem Dualismus Entwicklung versus Unterentwicklung aufgebaut sind, haben dabei ein höheres Erklärungspotential bei der Analyse dieser neueren gesellschaftlichen und ökonomischen Phänomene und entgegen der gegenüber den Entwicklungstheorien formulierten Kritik der Normativität (vgl. DÖRFLER et al. 2003; ILLICH 1970). Durch die Anwendung von Theorien ohne explizites Entwicklungsparadigma wird die wissenschaftstheoretische Unterscheidung zwischen Entwicklungsland und entwickeltem Land/Industrienation aufgehoben. An dessen Stelle haben gesellschaftstheoretische Ansätze einen offeneren Zugang, ohne von einer *a priori* vorgegebenen Hierarchie im globalen Kontext auszugehen.

Es gibt keine homogene Entwicklung, die länderspezifisch ist, sondern einzelne Regionen, Akteure und soziale Gruppen haben unterschiedliche Positionen in sozioökonomischen Netzwerken verschiedener Dichte und Reichweite. In Anlehnung an BOURDIEU (1979, 1987) sind alle gesellschaftlichen und ökonomischen Akteure in Beziehungen unterschiedlichster Art und Ausrichtungen eingebunden. Dies ist für das Verständnis von sozialen und ökonomischen Phänomenen insofern bedeutend, als sie die Handlungen und Handlungsspielräume der Akteure maßgeblich prägen. Mit dieser Perspektive können die Rationalitäten der Praxis rekonstruiert und deren Logik im Kontext der objektiven Beziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft erkannt werden (BOURDIEU & WACQUANT 1996).

Ohne dabei auf BOURDIEU explizit zu verweisen, verdeutlicht dies URS GEISER, indem er die relationalen Zwänge der Akteure in der Alltagspraxis der Ent-

wicklungszusammenarbeit analysiert. Am Beispiel einer Intervention im Bereich von Waldnutzung im Nordwesten Pakistans stellt der Autor dar, inwieweit und warum Projekte an ihren eigenen formulierten Zielsetzungen gescheitert sind, obwohl der Wald dort seit Mitte der 1980er Jahre Gegenstand der Entwicklungszusammenarbeit ist.

Im Beitrag von HILTRUD HERBERS zum Transformationsprozess im Agrarsektor Tadschikistans werden die Handlungsspielräume von Akteuren untersucht, die aufgrund der lokalen Machtverhältnisse an der landwirtschaftlichen Privatisierung sehr unterschiedlich teilhaben und profitieren. Dabei schlägt die Autorin, von der Strukturierungstheorie von GIDDENS ausgehend, eine für die Geographie weitere und wichtige Schärfung des Machtbegriffs vor.

Einen anderen gesellschaftstheoretischen Zugang haben die Beiträge von VERONIKA DEFFNER, EBERHARD ROTHFUSS sowie OLIVIER GRAEFE. In den Texten werden auf Basis von BOURDIEUS Konzepten von Habitus, Kapital und Feld die gesellschaftlichen Beziehungen und Verhältnisse in verschiedenen geographischen Kontexten dargestellt und analysiert. Die empirische Arbeit von VERONIKA DEFFNER untersucht die Kopräsenz von gegensätzlichen sozialen Schichten in der brasilianischen Stadt Salvador da Bahia. Der Fokus dabei liegt im Umgang der armen Bevölkerungsgruppen mit ihrer sozialen und räumlichen Exklusion und ihrem Verhältnis zu den Nachbarn höherer Einkommensgruppen. EBERHARD ROTHFUSS bezieht sich auf das Analyseschema BOURDIEUS, um die soziale Logik der Handlungsstrategien der Himba-Nomaden im Zusammenhang mit dem an Bedeutung gewinnenden Tourismus zu verstehen. Anhand einer Fallstudie aus dem Hohen Atlas Südmarokkos interpretiert OLIVIER GRAEFE die konfliktgenerierenden neuen Modi der Trinkwasserversorgung als Zeichen sozialer Differenzierung. Die Verbesserung der Versorgungssituation und neue Konsumtionsmuster werden dabei als Versuche der Konvertierung von ökonomischem Kapital in soziales Kapital gedeutet.

Im Beitrag von MARKUS HASSLER geht es vor allem um die globalen und lokalen Produktions- und Arbeitsbeziehungen der balinesischen Bekleidungsindustrie. Mit dem Konzept der globalen Warenketten werden die Machtverhältnisse zwischen Käufern, Bekleidungsunternehmen und Heimarbeitern dargestellt und analysiert.

Die Beiträge in diesem Heft, mit Augenmerk auf die Verhältnisse und Beziehungen in Gesellschaft und Ökonomie, verwenden keine expliziten entwicklungsorientierten theoretischen Ansätze. Wie eingangs bereits ausgeführt, haben diese relationalen Konzepte durch ihre Vermittlung zwischen Struktur und Subjekt das Potential, den aktuellen Prozessen in Ländern des Südens besser gerecht zu werden. Dies hat sowohl positive Aspekte bei der Theoriebildung als auch bei der Auswertung und Vergleichbarkeit empirischer Ergebnisse. Vor allem können dabei Theorien, die bisher einen Anspruch auf Allgemeingültigkeit hatten, wie die Strukturierungstheorie von GIDDENS oder der strukturalistische Konstruktivismus von BOURDIEU, durch ihre Anwendung in ausgesprochen heterogenen Untersuchungsräumen umfangreicher getestet und weiterentwickelt werden.

Literatur

- BOURDIEU, P. (1979): Entwurf einer Theorie der Praxis. – Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- BOURDIEU, P. (1987): Sozialer Sinn. Kritik der theoretischen Vernunft. – Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- BOURDIEU, P. & L.J.D. WACQUANT (1996): Reflexive Anthropologie. – Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- DÖRFLER, D., GRAEFE, O. & D. MÜLLER-MAHN (2003): Habitus und Feld – Anregungen für eine Neuorientierung der geographischen Entwicklungsforschung auf der Grundlage von BOURDIEUS «Theorie der Praxis». – In: Geographica Helvetica 58: 11-23.
- ILlich, I. (1970): Die Kehrseite der Barmherzigkeit. – In: ILlich, I. (Hrsg.): Almosen und Folter. Verfehlter Fortschritt in Lateinamerika. – München: Kösel Verlag: 43-55.
- MÜLLER-BÖKER, U. (2001): Institutionelle Regelungen im Entwicklungsprozess. Einführung zum Themenheft. – In: Geographica Helvetica 56, 1: 2-3.
- SCHOLZ, F. (2004): Geographische Entwicklungsforschung. – Berlin, Stuttgart: Borntraeger.

Dr. **Olivier Graefe**, Lehrstuhl für Bevölkerungs- und Sozialgeographie, Universität Bayreuth, Universitätsstrasse 30, D-95447 Bayreuth.

e-mail: Olivier.Graefe@uni-bayreuth.de

Dr. **Markus Hassler**, Geographisches Institut, Ruhr-Universität Bochum, Universitätsstrasse 150, D-44780 Bochum.

e-mail: markus.hassler@ruhr-uni-bochum.de